

# Frühgermanische Gräberfunde aus Grenchen, Kanton Solothurn

Autor(en): **Meisterhans, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur  
d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **6 (1888-1891)**

Heft 23-3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156221>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 72.

**Frühgermanische Gräberfunde aus Grenchen, Kanton Solothurn.**

Auf der alten Gräberstätte westlich von Grenchen wurden dieses Jahr bei Bauten wieder einige mit Steinplatten (Sandstein, Tuff, Greis, Kalkstein) hergestellte Reihengräber geöffnet. Eines derselben, von dem genaue Maasse genommen wurden, hatte 35 cm Tiefe, oben 47 und unten 27 cm. Breite. Die Länge betrug 1,92 m. (alles ohne die Wandungen). Unter den zwölf Gräbern waren auch zwei von Kindern. Bei den grössern Ausgrabungen von 1863 befanden sich, dem Plane von Girard zufolge, unter 33 Gräbern, drei von Unerwachsenen. Waffen fand man diesmal keine, wohl aber Gurtplaquen und Gurtschnallen, sowie ein Stück Eisenschlacke. Die Plaquen und Schnallen sind mit zum Theil vergoldeter Silbertauschierung versehen.

Auf der einen Plaque hat auch ein Stück des Mantels (nicht Wolle, sondern Linnen oder Hanf) seinen Abdruck hinterlassen. Viel schöner und reichhaltiger sind diese Abdrücke auf einer 1863 in diesen Gräbern gefundenen Schnalle, wo auch der ganze Dorn damit bedeckt erscheint.

K. MEISTERHANS.

## 73.

**Die neuesten archäologischen Funde in Graubünden.**

Von Major H. Caviezel in Chur.

Die Stadtgemeinde Chur liess in den Jahren 1888/89 von Parpan bis zur genannten Stadt in einer Gesamtlänge von 11,575 Meter und mit einem Kostenaufwand von Fr. 165,438.20 eine Wasserleitung erstellen. Die sehr wasserreiche Quelle, sie liefert beiläufig bemerkt 1350 bis 6000 Liter pro Minute, welche zu diesem Zwecke gefasst werden musste, entspringt östlich vom Dorfe Parpan (1511 m. Höhe), in der Landschaft Churwalden, an einer Geröllhalde. In einer Entfernung von ungefähr 60—70 m., nordwestlich von dieser Quelle, im sogenannten *Mühli-Bödeli*, wo ehemals eine Wassermühle stand, circa 30 m. östlich von derselben, fand beim Aufwerfen des hiezu nöthigen Grabens ein Arbeiter in einer Tiefe von annähernd 1,5 m. eine sehr schön und stark patinirte, sonst aber sehr gut erhaltene Axt oder Beil (Taf. XXII, 1, a—d). Dieses hochinteressante Werkzeug lag, nach genauer Aussage des betreffenden Arbeiters, neben einem schieferigen Felsen, in braungelber Erde; die Schneide der Axt schaute nach Norden. An der Stelle, wo dieses Object gefunden wurde, befanden sich ziemlich viele kleinere und grössere runde Steine, welche ganz ungeordnet herumlagen. Knochen oder Kohlen wurden an der bewussten Stelle keine gefunden.

Die betreffende Axt hat eine Länge von 24 cm. und wiegt 560 Gramm. Die Schneide derselben ist noch derzeit sehr scharf. Die Haube hat auf der einen Seite eine Höhe von 37 und eine Breite von 3 cm., auf der entgegengesetzten Seite eine Oeffnung von 33 auf 40 cm. Siehe Fig. 1, a. Dieser Unterschied im Gehäuse ist wohl absichtlich angebracht, damit der Stiel fester eingezwängt werden konnte und somit einen bessern Halt hatte. Inwendig in der Haube sind zwei ziemlich tiefe Löcher, wahrscheinlich sind dies Gusslöcher, denn das Eine steht, wie auf der Fig. 1 c angegeben, mit einem derselben in Verbindung, d. h. dasselbe geht unter dem Kopf der Haube durch (siehe Fig. 1, c u. d). Die Schneide der Axt hat unten (Seitenansicht) eine Breite von 4 cm. und die Fläche derselben eine Länge von 18 cm. von der Haube bis zum untersten Theil